

Der Anfang vom Ende

-Kapitel 23-



Kapitel 23 - Patrick

03. Juli – 18:00h

POV: Patrick

Er saß auf dem Bett, mit seinem Handy in der Hand, und schaute sich zum wiederholten Male seine Galerie an. Sie war gefüllt, von einer jungen Frau Anfang 20. auf den meisten Bildern lächelte sie in die Kamera. Ihre Augen strahlten. Auf vielen Bildern, auch er zu sehen. Vorwiegend während er sie umarmte, sie anstrahlte oder ihr einen Kuss gab.

Auf seinem Bett sitzend strich er sich die Tränen aus den Augen. Er griff zu der Wodkaflasche, die nur noch zur Hälfte gefüllt war und setzte sie an, um einen großen Schluck zu trinken.

Er schaute auf das Video, das er vor einem Jahr aufgenommen hatte. Mit zittrigen Händen drückte er auf den Startknopf, um das Video abzuspielen. Sofort erfüllte das Lachen der Frau den ganzen Raum.

Der Mann trank noch einen großen Schluck.

Im Video lachten beide fast schon um die Wette. Sie waren in ihrem Garten des kleinen Häuschens, welches sie von ihren verstorbenen Eltern geerbt hatte. Beide waren an einer kurzen harten Krankheit

verstorben. Das war jetzt schon fast fünf Jahre her. Patrick hatte alles mit seiner Isabell durchgemacht. Sie hatten sich damals in der Schule kennengelernt, erst konnten sie sich nicht leiden, dann waren sie beste Freunde geworden, bis sie sich ineinander verliebten. Sie waren seit der neunten Klasse zusammen gewesen. Sie hatten zusammen ihr erstes Mal erlebt, den ersten Kuss, die erste eigene Wohnung und waren zusammen in das kleine Häuslein gezogen. Sie hatten gute Zeiten, sie hatten schlechte Zeiten.

Die schlechteste Zeit, hatte er nun.

»Was machst du da, Patrick?«, fragte sie, als sie bemerkte, dass er mittlerweile filmte. Lachend filmte er die beiden weiter: »Ich mach nur ein Video, welches wir uns in mehreren Jahren angucken, und uns freuen können wie jung wir damals waren.«

Isabell musste noch einmal lachen, sie erwiderte etwas, was in einem Kuss unterging. Patrick grinste und stellte nach ein paar Minuten das Handy auf den Gartentisch. Dennoch ließ er das Video laufen. Er ging zurück zu seiner Isabell, wobei sie im Garten weiter alberten. Es dauerte nicht lange, bis er ihre Hände nahm, und sie plötzlich ernst anguckte. Sie

verstand die Welt nicht mehr. Hatte sie etwas Falsches getan? Etwas Falsches gesagt?

Sie merkte, wie sie zitterte.

Aber Patrick ging lediglich auf die Knie, er ließ die Hände von Isabell nicht los. Langsam realisiert ist sie, was er dort tat.

»Du bist mein Licht, Isabell. Wann immer ich mich einsam, oder verlassen fühle. Wann immer ich die Dunkelheit spüre. So bist du da, so bist du immer da und hilfst mir. Durch Dich, meine Liebe, wird mein graues Leben bunter. Du musst mich nur anlächeln und schon strahlt für mich die Sonne, selbst bei Regen, selbst hier, wo es so oft regnet. Keinen Tag in meinen Leben möchte ich dich missen müssen ...«

Patrick stoppte das Video, ballte die Faust und lehrte die Flasche Wodka. Er warf die Flasche Wodka in die nächstbeste Ecke, wo sie laut über dem Boden rollte. Dort lag nicht nur eine Flasche, sondern schon ein paar mehr. Seine Augen waren verquollen und erneut drangen die Tränen über seine Wangen. Er umfasste das Handy so stark, dass seine Finger Knöchel weiß hervortraten. Mit einer unbändigen Wut wollte er das Handy gegen die nächste Wand werfen. Er besann sich eines Besseren, und warf stattdessen das Handy einfach auf das Bett, auf

welchem er zuvor gegessen hatte. Unruhig schritt er durch das Zimmer. Sein Blick ging aus dem Fenster, um die Straße zu überblicken. Er war in einem kleinen Hotel, um die vergangenen Wochen zu vergessen. Doch alles, kam jeden Tag aufs Neue hoch.

Isabell war mit seiner Mutter in der Stadt unterwegs, um ein Kleid für die Hochzeit zu besorgen. Er war zu Hause geblieben, auch wenn er mit wollte, haben seine Mutter und seine Verlobte darauf bestanden das er nicht mit käme. Stattdessen hatte er sich vor den Fernseher gehockt, um irgendwas Belangloses zu gucken. Eigentlich wollte er mit, wollte wissen, wie das Hochzeitskleid aussah, dass sie sich aussuchte. Aber es war gegen die Tradition. Darauf bestand Isabell. Heute war bereute er es zutiefst. Er atmete tief durch und irgendwann schaltete die Nachrichten an. Ein Autofahrer schien einen Epileptischenanfall gehabt zu haben und war eine Menschenmenge gerast. In seiner Stadt. Sein Herzschlag setzte aus, mehrere Minuten lang hatte er das Gefühl nicht atmen zu können. Isabell hatte ihn kurz zuvor ein Bild geschickt. Sie war genau da, wo der Unfall sich ereignete.

Die nächsten Augenblicke konnte Patrick nicht mehr rekonstruieren.

Er wusste nicht, wie er ins Krankenhaus gekommen war. Wusste nicht, wer ihn kontaktiert hatte. Er wusste nicht mehr, was er genau danach gemacht hatte. Er erinnerte sich noch dunkel an die Worte des Arztes, die ihm sagten, dass seine Verlobte, seine Mutter und das ungeborene Kind nicht mehr zu retten waren.

Seine Mutter war noch an der Unfallstelle verstorben, seine Verlobte hat es ins Krankenhaus geschafft.

Patrick ging sich durch die Haare, er wäre Vater geworden. Er wusste, dass Isabell ihn überraschen wollte. Er wusste aber nicht mit was. Sie hatte schon einige Tage zuvor sich so seltsam verhalten. In dem Moment, wo der Arzt sagte, dass sie schwanger gewesen war, weil er sich sicher, dass das Geheimnis war.

Wieder schossen in Tränen die Augen, wieder wollte er zur Wodkaflasche greifen, die leer auf dem Boden lag. Müde ging er durch das Zimmer des Hotels. Jede Wodkaflasche, die er zuvor leer

getrunken hatte, obwohl gesoffen traf es besser, prüfte er noch einmal, ob er nicht doch noch etwas zu trinken darin fand. Patrick atmet tief durch, nach Tagen, die er einfach untergetaucht war, musste er jetzt aus dem Hotel heraus. Sofern er noch mehr Alkohol finden wollte. Und das wollte er, er wollte sich nicht an das *jetzt* erinnern. Es war nicht das erste Mal, dass er so viel getrunken hatte, dass er nicht mehr wusste, wo oben und unten war. Er ging zur Tür, um diese zu öffnen, das Sonnenlicht, war ihm viel zu hell. Er kramte eine Sonnenbrille, die neben die Tür geschmissen hatte, als angekommen war hervor, um damit seine Augen zu verdecken. Und noch bevor er auch nur ein Schritt nach draußen gemacht hatte, stand eine große Gestalt vor ihm. Er wollte sich an dieser vorbei drängen, aber sie ließ ihn nicht.

Patrick hatte Lust auf Streit. Wollte sich mit jemandem anlegen. Wollte sich prügeln. Auch wenn er wusste, dass er zum gegenwärtigen Zeitpunkt keine Chance dafür hatte. Doch die Person, die vor ihm stand, hatte nicht vor sich zu prügeln. Es ärgerte Patrick, dass sich der Typ nicht von seinen wirklich dürrftigen Beleidigungen aus der Ruhe bringen ließ. Dabei versuchte Patrick wirklich alles, um den Typen

zu beleidigen. Auch was der fremde Typ, zu sagen hatte interessierte Patrick nicht.

Jäh merkte er einen Druck, wie er ins Zimmer zurückgeschubst wurde. Unsanft landete Patrick auf dem Boden. Die Tür knallte ins Schloss, während Patrick versuchte, wieder hochzukommen. Der Alkohol, den er im Blut hatte, tat das übrige und ließ dieses Vorgehen fast unmöglich erscheinen.

»Was willst du hier?«, lallte Patrick dem Mann entgegen, »komm doch her!«, schrie er dem Mann an, während er seine Fäuste hob und auf dem Boden sitzend in Kampfstellung war.

Doch das Einzige, was der Typ tat, war es Patrick am Kragen hochzuziehen, und ihn in das kleine Bad zu zerren.

Patrick wollte sich wehren, doch der Alkohol tat das Weitere. Ihm wurde übel, um nicht zu sagen schlecht. Richtig schlecht. Er merkte, wie in die Galle hochkam, denn bis auf Wodka hatte er Nix im Magen. Nach bevor er protestieren konnte, merkte er, wie er unsanft in die Badewanne bugsiiert wurde und er sich den Kopf anschlug.

Ein Schmerz ging durch seinen ganzen Körper.

Doch bevor er sich beschweren oder handeln konnte, wurde das kalte Wasser angestellt und ihm mit der Handbrause ins Gesicht befördert.

Patrick wollte nicht reagieren, versucht aber mit bloßen Händen das Wasser von seinem Gesicht fernzuhalten, bis ihm der Alkohol, der Schmerz sowie die ganze Situation in die Ohnmacht brachte.

*

Gefühlte Stunden später, erwachte Patrick in der Badewanne. Seine Klamotten waren nass, und auch ein Restwasser in der Badewanne. Er sah sich um, doch es war niemand sonst in dem Zimmer. Mühsam versucht er zu horchen, aber sonst etwas zu hören. Sein Kopf dröhnte. Krampfhaft versuchte er nicht, an Isabell und das Kind zu denken. Es fiel ihm schwer. Er versuchte rauszufinden, wie er hier in die Badewanne gekommen war. Durch das Teufelszeug konnte er sich nicht konzentrieren. Lief der Fernseher? Er hatte ihn definitiv nicht angemacht. Dennoch war Patrick der Meinung, dass im Nebenraum der Fernseher lief. Langsam dämmerte Patrick, wer da gekommen war.

Es musste sich um seinen besten Freund Stefan handeln. Patrick hatte Stefan zwar angerufen, aber nicht verraten, wohin er wollte. Er wollte alleine sein. Stefan kannte er mindestens so lange wie Isabell, eigentlich aber noch länger. Die beiden waren früher unzertrennlich gewesen. Stefan mochte Isabell, für ihn war sie wie eine Schwester.

Kopfschüttelnd versuchte sich Patrick, aus der Badewanne zu heben, allerdings taten ihm die Knochen weh. Und durch das Wasser war es für ihn eine schier verfahrenere Aufgabe. Mit einem lauten Krach fielen sämtliche Seifen- und Shampooflaschen von dem Badewannenrand.

Das kleine Badezimmer in dem Hotel hatte kein Fenster.

Er hörte, wie sich jemand in dem Wohnbereich bewegte. Am liebsten hätte er wieder die Augen geschlossen und sie schlafend gestellt. Doch durch den der Lärm, den er verursacht hatte, war er sich sicher, dass Stefan mitbekommen hatte, dass er wach war. Wie ein kleines bockiges Kind setzt er sich mit verschränkten Armen zurück in die nasse Badewanne.

Die Tür ging auf und tatsächlich stand sein bester Freund in dort.

Trotzig begann Patrick zu sprechen: »Ich wollte alleine sein! Das schließt dich mit ein!«, er wollte Stefan nicht in die Augen sehen.

»Das hab ich wohl verstanden«, antwortete Stefan und setzte sich auf die geschlossene Toilette, zu seinem besten Freund, »dennoch hatte ich mir Sorgen gemacht, hast du Nix von den letzten Stunden mitbekommen?«

»Es ist mir egal, was passiert! Scheiß egal«, schrie er und schlug mit der Hand in das Wasser, in welchen der saß. Stefan schob seine Brille zurecht und schüttelte nur den Kopf: »Das habe ich mir gedacht«, sagte er ruhig, ohne sich angegriffen zu fühlen. Er konnte zwar nicht verstehen, wie es war seine Verlobte und sein ungeborenes Kind zu verlieren, aber er kannte seinem besten Freund. Und Stefan hatte Patrick so viel Zeit eingeräumt, wie es ging.

»Also? Was willst du hier!«, moserte Patrick und verschränkte die Arme erneut. Die kalte Dusche und der kurze Schlaf taten ihm so gut, dass er wenigstens nicht mehr so betrunken war. Ein enormer Vorteil, den hatte, schon während der Schulzeit und auf den Partys die sie damals gefeiert hatten. Sein Körper baute extrem schnell den Alkohol ab.

»Ich nehme an, du hast in der letzten Zeit keine Nachrichten gehört?«, versuchte es Stefan erneut.

Doch bis auf ein Maulendes '*ich höre keine Nachrichten mehr*' antwortete Patrick nicht.

Stefan verstand das: »Irgendwas, geht da draußen ab! Irgendwas Krankes.«

»Es ist mir egal!«, war erneut die trotzig Antwort seines besten Freundes. Er hatte seine eigenen Sorgen, seine eigenen Probleme. Was interessierte ihn noch, was auf der Welt los war.

Es knallte!

Ohne damit gerechnet zu haben, hatte Stefan Patrick eine Ohrfeige gegeben. Der Handabdruck war noch auf seine Wange zu sehen.

Patrick hielt sich diesen und sah wütend hoch zu seinem Freund. Schwerfällig, dennoch blitzschnell, war Patrick aus der Badewanne gestiegen und hielt nun seinerseits Stefan am Kragen. Die Hände zu Fäusten geballt.

»Ich sagte: '*Es ist mir egal, was in dieser abgefuckten Welt passiert!*'«, damit stieß er seinen besten Freund gegen die Wand und verließ das Badezimmer, um sich noch mehr Alkohol zu besorgen.

Doch noch bevor er den Wohnbereich erreicht hatte, rammte ihn Stefan förmlich von den Füßen.

Die beiden gerieten aneinander, wie nicht das erste Mal. Sie waren beide Hitzköpfe, weswegen sie sich gerne prügelten. Isabell hatte ihnen damals verboten, sich noch einmal im Wohnzimmer oder gänzlich im Haus zu prügeln. Weswegen die beiden gerne, ins Boxstudio gegangen waren. Nicht oft aber doch regelmäßiger.

*

Es dauerte nicht lange, bis Stefan definitiv die Oberhand hatte. Er drückte Patrick runter, während beide schwer atmeten. Beide hatten blutige Schrammen, im Gesicht. Stefans Rippen pochten und Patrick hatte das Gefühl, der Stefan in die Nase gebrochen hat. So ernst, hatten beide ewig nicht mehr gekämpft.

Patrick klopfte auf den Boden, er wollte nicht mehr kämpfen, auch wenn er merkte, wie gut ihm das getan hatte. Seine Wut und sein Hass auf diese fremde Person die sein Leben ruiniert hatte an Stefan aus zu lassen. Stefan ging von dem runter und setzte sich neben ihn.

»Du hast ich gar nichts mitbekommen, oder?«

»Nein«, war die kurze, aber wahrheitsgemäße Antwort.

Patrick wollte nicht wissen, was los ist. Er wischte sich das Blut ab, was ihm aus der Nase lief. Stefan schaltete erneut den Fernseher an, den er scheinbar ausgemacht hatte, als er ins Badezimmer gegangen war.

»Und jetzt?«, fragte Patrick, der zurück zu dem Fernseher guckte.

»...wenn möglich bleiben sie in geschlossenen Räumen. Gehen sie nicht vor die Tür und halten sie Fenster und Türen geschlossen. Öffnen sie keinen Fremden die Türen, helfen sie nicht gefallenen und oder verletzten Personen. Gott schütze sie und uns alle...«

Patrick blicke stumm auf den Fernseher, die Meldung schien nicht das erste Mal zu laufen. Er atmete tief durch.

»Was soll die Scheiße?«